

Neu-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG
GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTliches MITTEILUNGSBLATT
DES LANDESKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 232

Donnerstag, 4. Oktober 1951

Preis 15 Pfennig
Samstags 20 Pfennig

2. Atomexplosion in der Sowjetunion

Washington, 3. Oktober. (AP) Das Weiße Haus, der Sitz des USA-Präsidenten, gab am Mittwoch bekannt, daß in der Sowjetunion eine „weitere Atomexplosion“ zur Explosion gebracht worden sei. Der Sekretär Trumans, der diese Mitteilung den Pressevertretern übergab, lehnte jede weitere Einzelheit ab.

Zuvor war bereits berichtet worden, daß die amerikanische Regierung Unterlagen über zwei neue Atomexplosionsversuche in der Sowjetunion prüfe, von denen einer erfolgreich gewesen sei. Die andere soll dagegen ein Fehlschlag gewesen sein.

30 Oberschüler vor Gericht

Schauprozess in Zwickau
Berlin, 3. Oktober. (dpa) Vor dem Landgericht Zwickau begann ein Schauprozess gegen dreißig Oberschüler aus Zwickau, die der „Volkskulturbewegung“ und der Bildung einer Widerstandsgruppe beschuldigt werden. Eintrittskarten wurden nur an Mitglieder der SED und kommunistischer Massenorganisationen ausgegeben. Die Eltern der Schüler sind zum Prozess nicht zugelassen worden.

Junkers-Fachleute verhaftet

Berlin, 3. Oktober. (AP) Über 30 ehemalige Fachleute der Junkers-Werke, darunter der frühere Direktor Singer und der frühere Junkers-Vertriebschef auf dem Balkan, Rubens, sind von der „Volkskulturbewegung“ verhaftet worden. Nachdem sie zum Teil längere Zeit in der Sowjetunion tätig waren, wohnen sie in Dessau und Umgebung. Über ihren Verbleib ist nichts bekannt. Um ihren Angehörigen die Flucht unmöglich zu machen, wurden die Gehälter und Bankkonten gesperrt.

Noch nicht einig mit Hohen Kommissaren

Vierte Aussprache mit Dr. Adenauer nötig — „Ermutigende Fortschritte“

Bonn, 3. Oktober. (Eigenbericht) Die dritte Aussprache, die Dr. Adenauer am Mittwoch auf Grund der Washingtoner Vorschläge mit den Hohen Kommissaren hatte, dauerte nahezu neun Stunden. Die notwendige Übereinstimmung für den Beginn der eigentlichen Vertragsverhandlungen konnte auch dieses Mal noch nicht erzielt werden. Immerhin verzeichnet das amtliche Kommuniqué „ermutigende Fortschritte“. Jede weitere Vertiefung über den Inhalt der Besprechungen wurde jedoch als „störend“ abgelehnt. Eine vierte Unterredung Dr. Adenauers mit den Hohen Kommissaren wurde für Mittwoch, 4. Oktober, angesetzt. In der Zwischenzeit soll ein gemeinsamer Sachverständigenausschuss einige noch offene Fragen klären. Ursprünglich war nur eine einzige Besprechung Dr. Adenauers mit den Hohen Kommissaren vorgesehen gewesen.

Nach Informationen der Bonner Redaktion der „Rheinischen Post“ soll der Sachverständigenausschuss vorwiegend aus alliierten und deutschen Juristen bestehen. Das läßt den Schluß zu, daß die Frage der Rechtsstellung der drei Alliierten nach dem Abschluß der wechselseitigen Verträge den wichtigsten noch strittigen Punkt bildet. Es geht im Grundsatz um die Frage, wie weit die Alliierten nach der Abklärung des Besatzungsstatus eine oberste Gewalt ausüben können. Die Alliierten wün-

Schumacher verweigert Aussage

SPD-Führer erhielt Geheimprotokolle des Kabinetts — Drei Verhaftungen

Von unserem Bonner Korrespondenten

Bonn, 3. Oktober. Der sozialdemokratische Parteiführer Dr. Schumacher, der von der Staatsanwaltschaft als Zeuge zu der Untersuchung von Geheimdokumenten durch einen Angestellten der Bundeskanzlei und ihrer Weiterleitung an die SPD und den französischen Nachrichtendienst vernommen werden sollte, ist unter Berufung auf seine Immunität als Abgeordneter zur Vernehmung nicht erschienen. Er hat auch seiner Sekretärin verboten, der Vorladung zu leisten. Nach einer ersten, am Mittwochabend veröffentlichten Erklärung der Bundesregierung zu dem Fall hat der Beuiler Kaufmann S. gestanden, jeweils ein Stück der veröffentlichten Schriftstücke der Sekretärin Dr. Schumachers, Frau Renger, übergeben zu haben. In zwei Fällen habe er die Dokumente Dr. Schumacher persönlich übergeben.

Die vom Bundespremieramt veröffentlichte Verlautbarung der Bundesregierung bestätigt die bereits gestern veröffentlichten Angaben der „Rheinischen Post“. Nach ihr hat der inzwischen entlassene Amtsgehilfe des Bundeskanzleramtes, der Mitglied der SPD ist, seit längerer Zeit je zwei Abzüge der von ihm vervielfältigten Schriftstücke, insbesondere von geheimen Kabinettsprotokollen und Kabinettsbeschlüssen, gegen Zahlung größerer Beträge an den Beuiler Kaufmann S. übergeben, der ebenfalls führendes Mitglied der örtlichen SPD ist. Dieser Kaufmann hat die Weiterleitung je eines Stückes an Dr. Schumacher bzw. dessen Sekretärin besorgt und das zweite Stück an einen ihm politisch nahestehenden Bekannten in Mainz weitergeleitet, der zugegeben hat, es an den französischen Nachrichtendienst weitervermittelt zu haben. Ein Strafverfahren wegen Bestechung und Geheimnisverrat ist eingeleitet worden; die drei Hauptbeteiligten wurden verhaftet.

Die Bundesregierung betont in ihrer Kommuniqué, daß sie sich zu dieser Erklärung erst voranlaßt gesehen habe, nachdem „von maßgebender sozialdemokratischer Seite“ am Mittwochabend behauptet worden war, die am Mittwoch in der Presse veröffentlichten Darstellungen seien ein Versuch der Regierung, die Öffentlichkeit von der „nachweisbaren Täuschung einer Reihe höherer Beamter“ abzulenken. Diese Anschuldigung der SPD bezog sich auf den Plottfall. In ihrer Erklärung sagt die sozialdemokratische Parteileitung auf der einen Seite, sie habe niemals Kenntnis von wirklichen Geheimdokumenten der Bundesregierung erhalten. Auf der anderen Seite hat sie zugegeben, es sei denn durch den Kanzler oder seinen Beauftragten, im nächsten Satz aber heißt es, man habe lediglich eine Zeitlang von anderer

Seite Abzüge von vervielfältigten Kurzprotokollen bekommen. Zur Lieferung von irgendwelchem amtlichen Material sei von sozialdemokratischen Politikern niemand aufgefordert oder bezahlt worden. Es sei eine unerhörte Verleumdung, die Sozialdemokratie im Zusammenhang mit dem angeblichen Verkauf an ausländische Nachrichtendienste zu nennen.

Ob die Mittel, die zur Bestechung des Amtsgehilfen verwendet wurden, auch aus SPD-Geldern stammten oder nur aus den Summen, die der französische Nachrichtendienst bezahlte, war am Mittwochabend noch nicht zu klären. Der Redigierungsversuch des sozialdemokratischen Parteivorstandes wird auch in solchen Bonner politischen Kreisen, die der Bundesregierung nicht nahesteht, nicht als eine Entkräftigung, sondern eher als eine Bestätigung der Vorwürfe empfunden.

SPD: Keine „Dokumente“ erhalten

Bonn, 3. Oktober. (AP) In einer offiziellen Erklärung des Parteivorstandes der SPD, die sofort nach der Regierungserklärung verbreitet wurde, heißt es: „Bei der Sozialdemokratie ist nur der hier Siegel (der verhaftete SPD-Kreisabgeordnete) in größeren Abständen erschienen. Alle anderen Namen sind unbekannt. Es bleibt bei der Darstellung, die wir in unserer letzten Erklärung abgegeben haben. Wir haben niemanden zu irgendwas angehalten, wir haben niemanden etwas gezahlt und wir haben nie irgendein Geheimdokument erhalten.“ Es sei irreführend, zu behaupten, Dr. Schumacher habe eine Vernehmung durch den Staatsanwalt verweigert. Der Staatsanwalt hätte dieses Thema bei seiner Einladung an Dr. Schumacher nicht genannt, und als Dr. Schumacher erklärte, vor dem Staatsanwalt als Abgeordneter aus grundsätzlichen Gründen nicht erscheinen zu wollen, habe er nicht gewußt, worum es sich handelte.

„Kesseltreiben“ gegen Südbaden

Der Streit vor dem Bundesverfassungsgericht — Baden fordert Bonner Akten

Karlsruhe, 3. Oktober. (AP/dpa) Das Bundesgesetz verabschiedete zweite Neugliederungsgesetz, in dem der Termin der Volksabstimmung über den Südbadischen und die Eingliederung der Südbadischen in den Bundesstaat, wurde am Mittwoch vor dem zweiten Senat des Bundesverfassungsgerichts im Rahmen der Verfassungsklage Südbadens behandelt. Die Szene erweckte den Eindruck eines „Kesseltreibens“ von Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und der Bundesregierung gegen Südbaden. Der Freiburger Rechtsanwalt Kopf beantragte im Namen Südbadens die Nichtigkeitsklärung dieses Gesetzes, das unkonstitutionell sei, weil dadurch das badische Volk majorisiert werden sollte. Schließlich beantragte Baden, daß die Kabinettsakten der Bundesregierung zu diesem Gesetz vorgelegt werden, weil Gutachten verschiedener Ministerien gegen das Land Baden gerichtet seien.

Für die Bundesregierung erklärte Staatssekretär Ritter von Lex, der verfassungsmäßig garantierte Gleichheitsgrundsatz sei durch das Gesetz nicht verletzt worden. Die Bundesregierung halte es für rechtskräftig, zumal vor seinem Erlass keine Einigung unter den betroffenen Parteien zu Stande gekommen sei. Der CDU-Bundestagsabgeordneter Dr. Kiesinger führte für den Bundesstaat den Grundgesetzartikel 113 an, der im Falle einer Uneinigkeit der Parteien eine Neugliederung durch Bundesgesetz festlege. Auf die Verhältnisse, daß Württemberg-Baden nach

Absoluter Weltrekord



Dem 1500-ccm-Porschewagen gelang es in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch einen neuen absoluten Weltrekord über 72 Stunden aufzustellen. Der Wagen legte auf der Montherly-Autorennbahn von Paris in dieser Zeit 10 968,7 km zurück. Das entspricht einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 152,34 Kilometer je Stunde. Der bisherige Rekord stand für die 1500-ccm-Klasse auf 128,40 Kilometer je Stunde. Unser Bild zeigt ihn mit den drei Fahrern: Petermax Müller (am Steuer), Huschke von Hanstein (links), Hermann Ramelow (rechts).

Neue Belastung Platos?

Briten wollen Prozessmaterial einsehen
Bonn, 3. Oktober. (Eigenbericht) Um Einblick in das Belastungsmaterial gegen den Hamburger Herausgeber eines Informationsdienstes, Dr. Platon, hat die britische Hohe Kommission das Bundesjustizministerium ersucht. Wie ein britischer Sprecher mitteilte, soll Platon in seinem Informationsdienst britische „militärische Dispositionen“ erwähnt haben. In informierten Kreisen verlautet, daß es sich dabei möglicherweise um Aufzeichnungen über die Standorte der britischen Besatzungstruppen in der Bundesrepublik gehandelt habe.

Der britische Sprecher in Bonn erklärte, die Hohe Kommission sei noch nicht in einem Verfahren gegen Dr. Platon interessiert, sondern wolle lediglich das Material sichten. Das Bundesjustizministerium teilte mit, es werde das britische Ersuchen an das nordrhein-westfälische Justizministerium weiterleiten, weil die Bonner Staatsanwaltschaft für den Fall Platon zuständig sei.

Wahlen unter Vierer-Kontrolle

Russisches Einverständnis „wahrscheinlich“
Berlin, 3. Oktober. (dpa) Ein Mitglied der „Regierung“ der Sowjetunion, das seinen Namen nicht nennen wünscht, erklärte am Mittwoch gesprächsweise, Grotewohl halte es durchaus für möglich und wahrscheinlich, daß die Sowjetunion gesamtdeutsche Wahlen akzeptieren werde, wenn sie unter Vierer-Kontrolle stattfinden könne. Dabei wird an die mögliche Wiedereinsetzung des Alliierten Kontrollrats gedacht.

Zusammenstöße an der Berliner Grenze

7000 Kommunisten aus dem Ostsektor nach Westberlin eingedrungen und zurückgedrängt

Berlin, 3. Oktober. (AP) Zu Zusammenstößen zwischen Westberliner Polizei und etwa 7000 kommunistischen Demonstranten, vorwiegend Angehörigen der FDJ, kam es am Mittwochabend entlang der Sektorgrenze zwischen dem französischen Sektor und dem sowjetischen Sektor Berlins. Die Kommunisten, die aus dem Ostsektor eingedrungen waren, führten Transparente mit sich, auf denen die Annahme des Grotewohl-Vorschlages forderten. Sie sangen kommunistische Kampflieder, bewarfen die Polizei mit Steinen und griffen die Beamten tätlich an. Die Polizei mußte Verstärkungen anfordern. Unterstützt durch zwei Wasserwerfer konnte sie etwa 45 Minuten nach Beginn der Demonstrationen die Kommunisten in den Ostsektor zurückdrängen. Nachdem die Ruhe wiederhergestellt war, standen sich die Demonstranten und die Westberliner Polizei noch längere Zeit gegenüber. Bei dem Handgemenge wurde eine Anzahl Personen verletzt und einige Rädelführer festgenommen.

Der Vorfall wirft ein bezeichnendes Licht auf die Lage an der Sektorgrenze. Die sowjetischen Kontrollkommission in Berlin, Dengin, wenige Stunden zuvor bei dem französischen Stadtkommandanten glaubte vorbringen zu müssen. Dengin behauptete, daß „verbrecherische Organisationen“ aus dem Sektor „Provokationen und Unruhen“ an der Sektorgrenze verursacht hätten. Er bezog sich auf die Zusammenstöße, zu denen es in der zweiten Septemberhälfte im Bezirk Wedding an der Grenze zwischen dem französischen Sektor von Ostberlin und dem westberlinischen Sektor gegeben habe. Dengin behauptete, die Westberliner hätten damals versucht, die vom Ostmagistrat errichteten Straßensperren zu beseitigen. Als die Volkspolizei eingriff, war sie von den Westberlinern mit Steinen beworfen worden. Im Gegenstand zur Westberliner Polizei, die am Mittwoch die Demonstranten zurücktrieb, kam ohne

einen Schuß abzugeben, schossen die Volkspolizisten in die Menge und verletzten einen jungen Mann.

„Kommunistische Propaganda“

Briten glauben nicht an Moskauer Initiative
Bonn, 3. Oktober. (AP) Als „typisches Produkt“ kommunistischer Flästerpropaganda wird in britischen Kreisen das Gerücht über eine Moskauer Initiative zur Wiederaufnahme der Viererbesprechungen bezeichnet. Es dürfte nicht dazu führen, daß man sich durch „vage Spekulationen von dem gemeinsamen Ziel ablenken“ lasse, das in Washington entworfenen Programm zu verwirklichen. Britischerseits vermerkt man besonders, daß systematisch verbreitet werde, die Sowjetunion sei bereit, für eine Ausklammerung Deutschlands aus dem westlichen Verteidigungssystem einen „hohen Preis“ zu zahlen. In dieser kritischen Periode, da für das deutsche

Letzte Sportmeldung

Ein Steepler von Format

Düsseldorf, 3. Oktober. (Eigenbericht) Der Grafenberger Wochenrenntag stand im Zeichen des Großen Düsseldorf Jagdrennens (10 000 DM, 4500 m), in dem Avelas durch einen überlegenen Sieg bewies, daß er zur Spitzenklasse der westdeutschen Steepler zählt. Nicht geringen Anteil an dem Erfolg hatten Jockeys H. Cohn sowie Trainer Max Schmidt, der den vierjährigen in puncto Verfassung an den Start brachte. Nachdem auf halbem Wege der Halbblüter Cherusker seine Pilotenrolle ausgespielt hatte, erschien der bis dahin klug geschonene Avelas an der Spitze und zog ganz nach Gelassen seinen Reiter nach Hause.

1. R.: 1. Vagabund (W. Zimmermann), 2. Ansporn, 3. Farn, 4. Meiner, 5. Solbrig II. Gegenstand, 6. Morgenstern, 7. Alia, 8. Nestor, 9. Gasparone, 10. Organt, 11. Thorgott. — Tot.: 41 Pl. 15, 20, 14, 23-10. — EW 286-10. — 2. R.: 1. 1-44, 2. R.: Avelas (J. v. d. Vliet), 2. Ankara, 3. Annelie, 4. Blondes Gift, 5. Blutz, 6. Requies, 7. Rüber Moor, 8. Thiele, 9. Xenith, 10. Godesburg. —

Tot.: 25 Pl. 15, 17, 19, 28-10. — EW 124-10. — 3. R.: 1. H., 2. 1-44, 3. R.: 1. Moiré (H. Cohn), 2. Agi, 3. Ordensritter, 4. Osterode (Gefallen), 5. Freier Mühl (Gefallen), 6. Goldball, 7. Staatslieben, 8. Fontenay, 9. Span (Gefallen). — Tot.: 30 Pl. 15, 21, 59-10. — EW 132-10. — 4. R.: 1. W. G., 2. 3-45, 3. R.: 1. Rudi (W. Göttemann), 2. Maskenprinz, 3. Imbitt, 4. Tarragona, 5. Bander, 6. Overhagen, 7. Poller, 8. Juri, 9. Taurisch, 10. Vulkan, 11. Casper, 12. Palencia II. — Tot.: 87 Pl. 18, 28, 20, 23-10. — EW 102-10. — 5. R.: 1. 1-32, 2. R.: 1. Avelas (H. Cohn), 2. Epi Noir, 3. Frivol, 4. Ferner: Cherusker, 5. Amelle, 6. Olacher, 7. Ingrid, 8. Dada. — Tot.: 22 Pl. 15, 16, 19-10. — EW 108-10. — 6. R.: 1. 5-54, 2. R.: 1. Finkenstein (H. Hendrichs), 2. Asseger, 3. Ferner: Feuergeist II, Oststurm, Blüthli, Riva. — Tot.: 23 Pl. 16, 20-10. — EW 88-10. — 7. R.: 1. 2-12, 2. R.: 1. Ausreiter (W. Sonntag), 2. Presto, 3. Morgenstern, 4. Constanz, 5. Ferner: Glückster, Melpina, Lockvogel, Hochwald, Erlbach, Ortenberg, Spessart, Tjucso, Goldspatz. — Tot.: 91 Pl. 16, 12, 14, 21-10. — EW 176-10. — 8. R.: 1. 1-1, 2. 2-8, 3. R.: 1. Abt.: 1. Dole, 2. Energie, 3. Abendheld, 4. Ferner: Marsi, 5. Rudi, 6. Wundhorn, 7. Ironie, 8. Nahel, 9. Wesperritz, 10. 1-10, 11. 15-10. — EW 43-10. — 9. R.: 1. 1-32, 2. Abt.: 1. Fips (L. Demandl), 2. Rotsack, 3. Lanzelot, 4. Ferner: Conavid, Bergman, Vogelwelt, Benno. — Tot.: 45 Pl. 12, 14, 11-10. — EW 37-10. — 10. R.: 1. 1-1, 2. 1-32.

Politik — kurz gefaßt

Eine Gruppe amerikanischer Spezialisten wird sich auf Ersuchen der Bundesrepublik nach Westdeutschland begeben, um die Bundesregierung bei der Einführung wirksamer Kontrollen zur Verhinderung von Lieferungen strategisch wichtiger Güter nach den Ostblockstaaten zu beraten.

Ein „Verband ehemaliger Wehrmachtangehöriger“ ist in Kassel gegründet worden.

Beim Munitionsschrott sammeln verunglückten in Niedersachsen seit dem 1. April dieses Jahres 50 Personen. Durch unsachgemäßes Handeln alter Munition wurden 19 Schrottsammler, darunter sechs Kinder, tödlich, die übrigen 31 Personen teilweise schwer verletzt.

Die im Vorjahr vom USA-Kongreß gutgeheißene Einwanderung von 54 000 Volksdeutsche ist in vollem Gange. Über 300 Volksdeutsche sind bereits eingetroffen, 16 000 erhalten Visa zur Einreise.

Die schwedische Gesamtschicht in Bonn ist bei der Bundesregierung wegen der am 1. Oktober in Kraft getretenen deutschen Zolländerungen auf landwirtschaftliche Erzeugnisse vorstellig geworden, die für die schwedische Ausfuhr und den schwedischen Warenverkehr ungünstige Folgen haben würden. Den gleichen Schritt hat auch Dänemark unternommen.

Im Zonenlager Friedland sind im September nur fünf Häftlinge aus der Kriegsgefangenschaft angekommen. Fünf von ihnen sind aus der Sowjetunion, zwei aus Polen und einer aus Jugoslawien.

Auszug mit Musik

Letzte Briten verließen Abadan — Pöhlösaufall bereits ausgeglichen

Teheran, 3. Oktober. (dpa/AP) Die Bordkapelle des britischen Kreuzers „Mauritius“ spielte flotte Märsche, als das Schiff mit den letzten 300 englischen Erdölladungen aus Abadan am Mittwochmorgen die Ankerlichte und nach Basra auslief. 27 Stunden früher, als von der persischen Regierung gefordert, hatten die Engländer ihre Habseligkeiten zu dem Kreuzer auf der Reede von Abadan gebracht. Von Deck winkten sie noch einmal zu den Anlagen der größten Raffinerie der Welt hinüber. Die Perser enthielten sich jeder Demonstration.

Eine kleine Tragödie am Rande der großen, war das Massensterben unter den Hunden von Abadan. Viele hundert Vierbeiner, die von ihren britischen Besitzern nicht mitgenommen werden konnten, wurden schmerzlos getötet.

Europaarmee mit England?

Konservative für Beteiligung

London, 3. Oktober. (Eigenbericht) RA. Butler, ein führendes Mitglied der britischen Konservativen Partei, erklärte am Mittwoch, Großbritannien müsse sich an einer europäischen Armee, unter dem Oberbefehl Eisenhower, beteiligen. Churchill sei seit langem dieser Meinung.

Butler gilt als einer der fortschrittlichsten Konservativen und hat sichere Aussicht, im Falle eines Wahlsieges Churchill ein Ministerium zu erhalten.

Um ihnen das Schicksal des Verhängnisses zu ersparen. Herrenlos blieb eine Anzahl von Segeljachten und Motorbooten zurück, die keinen Käufer gefunden hatten. Das persische Hauspersonal der letzten Briten von Abadan hatte gute Tage, Musiktruppen, Hausbars, Kühlschränke, Teppiche und andere schöne, aber unhandliche Dinge, die man beim hastigen Aufbruch nicht mitnehmen kann, wurden an sie verachtet, zum Lohn für treue Dienste.

Das meiste davon wanderte in die Bazar. In London stellten Fachkreise fest, daß der Ausfall des persischen Rohöls bereits ausgeglichen sei. Eine erhebliche Lücke bestünde dagegen in der Lieferung von Raffinerieprodukten wie Benzin und Brenöl. In der Versorgung arbeiten die Amerikaner eng mit den Engländern zusammen.

Jugendheim-Rohbau bis 15. 1. 52 fertig

Neun Tagesräume — Ein Sälechen — Musikraum und ein Brausebad

In diesen Tagen ist mit dem Bau des Jugendheimes an der Leostraße begonnen worden, das nach einem neuen Plan in zwei Stockwerken neun Tagesräume, ein Sälechen, Musikraum, eine Hausmeisterwohnung, im Keller Brausebad, Werkräume und einen Fahrradraum enthalten wird. Der Rohbau soll bis 15. Januar 1952 fertiggestellt sein.

16 Chöre nehmen teil

Zu einer abschließenden Besprechung hatte der Kreissängerbund alle an dem ersten großen Kreisleistungsingen beteiligten Gesangsvereine eingeladen. An dem Kreisleistungsingen nahmen 16 Vereine aus Neuß und dem Landkreis teil. Gesungen wird in vier Klassen: In Klasse 4 (bis 30 Sänger) einen Doppelquartett „Reinhold“, der Bäckergesangsverein, der MGW, Sängerkreis, MGW „Philomela“, Quartettverein „Virena“, Männerchor Holzheim und Männergesangsverein „Eintracht“ Norf; Klasse 3 (bis 40 Sänger) Gesellenchor Neuß, MGW „Concordia“ Dormagen, MGW „Cäcilie“, Grimlinghausen und Quartettverein „Liederkreis“, Klasse 2 (bis 60 Sänger) MGW Stürzelberg, Sängerkreis Delrath und der MGW „Teutonia“ Neuß; Klasse 1 (über 60 Sänger) MGW „Cäcilie“ Neuß und Dormagener Männergesangsverein (Werkchor der Farbenwerke Bayer).

Nutzviehmärkte gesperrt

Von zuständigen Stellen erfahren wir, daß auf Anordnung des Ernährungsministeriums sämtliche Nutzviehmärkte in Nordrhein-Westfalen vorläufig gesperrt bleiben, um einer weiteren Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche wirksam zu begegnen.

Bessere Zugverbindungen beantragt

Neuer Fahrplan der Bundesbahn — Nur geringfügige Änderungen im Reiseverkehr

In der Nacht vom 6. zum 7. Oktober, also von Samstag auf Sonntag, tritt der neue Winterfahrplan der Bundesbahn in Kraft. Pessimisten, die für die nächsten Monate Ausfälle an Zügen und sonstige Einschränkungen im Reiseverkehr erwartet hatten, werden enttäuscht sein. Im großen und ganzen ergeben sich bei der Bundesbahn nur geringfügige Änderungen in der Abfahrts- und Ankunftszeiten der Züge. Die bisherigen Fahrmöglichkeiten werden dadurch aber nicht beeinträchtigt.

Auf Antrag der Industrie- und Handelskammer zu Neuß wird der F 18 ab Köln 7.11 Uhr über Süddeutschland nach Basel durch Verlegung der Abfahrtszeit des N 3222 von Neuß aus zu erreichen sein. Dieser Personenzug wird in Zukunft 6.05 Uhr ab Neuß fahren und in Köln um 6.55 Uhr eintreffen. Damit ist dann der Übergang auf den F 18 in Köln gewährleistet. Der Mangel eines Anschlusses an den F 17 ab Düsseldorf nach Hamm mit Anschluss nach Hamburg wird ebenfalls beseitigt. P 1831, Düsseldorf, fährt jetzt durch bis Düsseldorf (16.58 Uhr ab Neuß — 17.12 Uhr an Düsseldorf). Bedauerlich ist der Fortfall des nur an Sonntagen verkehrenden S-Zuges 20.43 Uhr ab Neuß nach Köln. Diese angenehme Non-stop-Verbindung zur Rheinmetropole erfreute sich lebhaften Zuspruchs. Seine Einstellung ist eigentlich unverständlich, zumal dieser Zug im Entwurf zum Winterfahrplan noch aufgeführt war.

Wenn die Reisenden der Bundesbahn sich dann noch folgendes merken, sind sie über die kommenden Änderungen im Fahrplan im großen und ganzen unterrichtet: neuer Personenzug ab Neuß 6.53 Uhr, an Krefeld 7.14 Uhr, S-Zug 6.54 ab Neuß nach Kranenburg fällt aus. Für den ausfallenden S-Zug 20.43 ab Neuß nach Köln fährt jetzt P-Zug 21.07 Uhr ab Neuß nach Köln am Sonntag. Der Sonntag-Zug 4.20 Uhr ab Neuß-Vierden-Brücken fällt aus. Desgleichen wird der P-Zug 5.30 Uhr an Neuß aus Richtung Viersen im Winter nicht mehr fahren.

Der Marktbericht

Marktbericht der Landwirtschaftskammer Rheinland

Nachdem der Verbraucherpreis für Zucker durch Beschluß des Bundesrates auf 1,32 DM je kg festgesetzt wurde, ist es möglich geworden, daß im kommenden Zuckerwirtschaftsjahr die Zuckererzeuger mit einem ausreichenden Preis in Höhe von 6,— DM je ds bei 16 % Zuckergehalt bezahlt werden können. Die Bundesrepublik hat von sämtlichen westeuropäischen Ländern die größte Steigerung der Zuckererzeugung gegenüber der Vorjahreszeit erreicht. Dies ist nur durch einen angemessenen Zuckererzeugerpreis möglich geworden.

Der Großhandelsabgabepreis für Bons-Saat liegt zur Zeit ab Wagon bei 6,80 DM. Heide wird mit 20,— Dpf. höher angeboten. Der Abgabepreis an den Erzeuger dürfte sich auf ca. 7,50 DM für dieses Saatgut bei sofortiger Abnahme belaufen. Allgemein kann gesagt werden, daß zur Zeit ein kaum wesentlicher Unterschied zwischen Saatgut und Speiseisenerzeugnis besteht, da die Landwirtschaft im Einkauf von Saatgut noch sehr zurückhaltend ist. Soweit sich der gesamte Konsum im Einkauf von Saatgut auf das kommende Frühjahr verlegt, wäre zu erwarten, daß in diesem Jahr gerade die umgekehrte Preissituation auf dem Pflanzkartoffelmarkt eintreten könnte als im Vorjahr.

Während im vergangenen Jahr die Preisspitze für Schweine auf den Schlachtmärkten Mitte September mit 1,50 DM erreicht war, wurden in diesem Jahr dieselben auf den letzten Märkten um 2,— Dpf. überboten. Dafür sind besondere Gründe maßgebend, die einmal in der Erzeugung der Bisthah und zum anderen in der Behinderung des Handels durch die Maul- und Klauenseuche zu finden sind.

Kalter Kummer

In der noch wärmenden Oktober-Sonne, wie sie sich gestern noch einmal zeigte, zu sitzen und etwas über Kohlen sorgen zu schreiben, mag eigentlich paradox anmuten, wenn in nicht wenigen Wochen der Kalender den November anzeigt und damit das winterlich-kalte Wetter seinen Einzug halten würde. Nur hoffnungslose Optimisten können in diesem Jahr wieder mit einem milden Winter rechnen.

Es kann empfindlich kalt werden — das wäre nicht einmal sonderlich überraschend. Mit dem Winter allein, selbst wenn er gut gefüllt ist, lassen sich schlecht oder gar ungeheizte Räume ohne physischen Schaden kaum ertragen. Schlecht und ungeheizte Zimmer wird es aber in diesem Winter bei vielen Familien geben, wenn die Brennstoff- und Kohlenlieferungen nicht flüssiger werden. Die Aussichten auf Verwirklichung dieses warmen Wunsches sind mehr als schlecht. Das ist keine Schwärmerei, das bedeutet lediglich, die Dinge so zu sehen, wie sie sich höchstwahrscheinlich präsentieren werden.

Was tun? Das Gros der Bevölkerung steht der Situation hilflos gegenüber. Wer Geld hat, wird versuchen, nebenher „Schwarze Diamanten“ zu erstehen. Die Schar derer, die diesen Weg nicht nehmen kann, ist größer, als gemeinhin vermutet wird. Wie werden sie die Tage des Desembers, Januars und Februars überleben? Sie werden schimpfen. Auf jene, die für die Kohlenmiserie lethargisch verantwortlich zeichnen. Jeder weiß, daß die Schuld der mangelhaften Heizräume nicht deutsche Stellen trifft. Vielleicht resignieren sie auch, sich vor Augen haltend, daß ihnen das Leben im Alter bisher nur wenig Rosen beschieden hat. Und wenn es gar nicht mehr anders geht, steigen sie mit den Hühnern ins Bett. Genau so, wie sie es vor Jahren fleißig exerziert haben.

In Düsseldorf hat sich die Stadtverwaltung auf einer öffentlichen Sitzung mit der Kohlen-situation befaßt. Die Kölner Stadtväter werden in wenigen Tagen zu dem Thema der schlechten Versorgung mit „Klütten“ auch etwas zu sagen haben. Ende dieses Monats finden sich auch in Neuß Stadtverwaltung und Verwaltung turnusgemäß im Zeughaus zusammen. Nach ist unbekannt, ob auf dem Programm dieser Zusammenkunft die Kohlenfrage steht. Wenn auch die Stadtväter durch eine derartige Erörterung keinen Zentner Brand mehr nach Neuß holen können, psychologisch wäre es klug, das Thema anzuschneiden. Vielleicht erfährt die Öffentlichkeit bei der Gelegenheit etwas über noch ein wichtiges Wärmestuben für unsere Alten. Auch die Versorgung der Schulen interessiert viele Kreise.

Die Bevölkerung hätte in jedem Fall den Eindruck, daß die von ihr gewählten Vertreter frühzeitig das getan haben, was in einer solchen prekären Lage zu tun verbliebt.

Büderich wünscht selbständiges Bauamt

Düsseldorf lockt mit einem Finger — Kleingärtner fordern ihr Recht — Faustballregeln für Gemeinderat

Büderich. Nach einem zünftigen Schluck aus dem traditionellen Wasserglas des Gemeinderats floß die öffentliche Gemeinderatssitzung am Dienstagabend in ruhigem Lauf über die elf Punkte hinweg, nur hier und da von einem leisen Plätschern gegenteiliger Meinungen unterbrochen. — Die Verlegung einer Wasserleitung und eines Starkstromkabels der städtischen Betriebswerke Düsseldorf vom Wasserversorgungsamt zum Böhlerwerk mußte wohl über dem Gemeinderat gebilligt werden, doch dürfte es sich empfehlen, den von Düsseldorf auf Landkreisgebiet ausgedehnten Finger mit Argusaugen zu beobachten, damit aus dem Finger nicht eine ganze Hand wird. Die Stadt Düsseldorf mußte sich verpflichten, nach der Verlegung der Leitungen den alten Zustand des Grund und Bodens auf ihre Kosten wieder herbeizuführen und eventuell später auftretende Schäden auszubessern.

Mit der Übertragung der Bearbeitung der Bauplanangelegenheiten griffen die Gemeindeväter ein delikat Problem an. Ein Gemeindevorsteher meinte hierzu: „Es geht nicht, daß ein Bauvorhaben deshalb nicht vorangeht, weil der zuständige Sachbearbeiter bei der Kreisverwaltung in Urlaub ist.“ Gemeindevorsteher Klüners stellte fest: „Jährlich gehen an Gebühren für Bauvorhaben rund 6000 bis 7000 DM ein, die an den Kreis abgeführt werden. Dafür könnten wir einen Techniker einstellen. Durch die Kreisverwaltung werden die Bauvorhaben genauso verzögert wie die Bauplanangelegenheiten. Könnten wir die Pässe selbst ausstellen, wieder herbeizuführen und eventuell später auftretende Schäden auszubessern.“

Mit der Übertragung der Bearbeitung der Bauplanangelegenheiten griffen die Gemeindeväter ein delikat Problem an. Ein Gemeindevorsteher meinte hierzu: „Es geht nicht, daß ein Bauvorhaben deshalb nicht vorangeht, weil der zuständige Sachbearbeiter bei der Kreisverwaltung in Urlaub ist.“ Gemeindevorsteher Klüners stellte fest: „Jährlich gehen an Gebühren für Bauvorhaben rund 6000 bis 7000 DM ein, die an den Kreis abgeführt werden. Dafür könnten wir einen Techniker einstellen. Durch die Kreisverwaltung werden die Bauvorhaben genauso verzögert wie die Bauplanangelegenheiten. Könnten wir die Pässe selbst ausstellen, wieder herbeizuführen und eventuell später auftretende Schäden auszubessern.“

Mit der Übertragung der Bearbeitung der Bauplanangelegenheiten griffen die Gemeindeväter ein delikat Problem an. Ein Gemeindevorsteher meinte hierzu: „Es geht nicht, daß ein Bauvorhaben deshalb nicht vorangeht, weil der zuständige Sachbearbeiter bei der Kreisverwaltung in Urlaub ist.“ Gemeindevorsteher Klüners stellte fest: „Jährlich gehen an Gebühren für Bauvorhaben rund 6000 bis 7000 DM ein, die an den Kreis abgeführt werden. Dafür könnten wir einen Techniker einstellen. Durch die Kreisverwaltung werden die Bauvorhaben genauso verzögert wie die Bauplanangelegenheiten. Könnten wir die Pässe selbst ausstellen, wieder herbeizuführen und eventuell später auftretende Schäden auszubessern.“

Ohne Klompen kein Fest

Wirt wollen keinen Ausschank — Fußranke werden berücksichtigt

Grevenbroich-Elsen. Für Elsen-Fürth nahen mit Riesenschritten die Tage der Freude. Präsident Paul Fabry begrüßte bei der Eröffnung der Vollversammlung Klompensänger Wilhelm (Wilhelm Schmitz) und Oberpfarrer Thomas. Seinen besonderen Dank richtete er an die Kapelle Kaufmann, die sich für diesen Abend kostenlos zur Verfügung gestellt hatte. Geschäftsführer Theodor Esser berichtete über die Vorbereitungen zur Kirmes. Die örtlichen Wirt seien zu einer Versammlung zwecks Vergebung des Ausschanks eingeladen worden, jedoch kein einziger sei erschienen. Darauf habe man den Ausschank einem Bedburger Wirt übertragen. — Alle Mitglieder, die den Fackelzug und den Klompensänger mitmachen, erhalten keine Festkarten. Wer von den Mitgliedern zum Klompensänger ohne Klompen erscheint, ob Damen oder Herren, muß trotz Festkarte noch einmal einen gesonderten Eintritt bezahlen. Nur Fußranke finden Berücksichtigung. Antreten

Neue Brücke — Schmuckstück der Erftlandschaft

Wevelinghoven. Die neue Brücke über die Erft und den Mühlengraben ist auf Anordnung des Verkehrsministers von NRW und des Landesverkehrsbaumeisters, die Träger des Bauvorhabens waren, sofort nach Fertigstellung für den Verkehr freigegeben worden. Auf die für den 8. Oktober vorgesehene Brückenwehre wurde verzichtet. Die Notbrücke ist abgebro-

chen worden. Die ersten Rufenfahrzeuge rollen zu Beginn der Kampagne über die neue Brücke. Die Umleitung, die durch den Brückenbau bedingt war, ist aufgehoben.

Das saag- und klanglos „Einschleichen“ der neuen Brücke in die Verkehrsszene ist nicht auf die geringe Qualität des Bauwerkes zurückzuführen. Im Gegenteil, es ist ein Schmuckstück, das sich in die Erftlandschaft vortrefflich einpaßt. Die Gartenstadt war nicht erpicht darauf, mit Pauken und Trompeten, Festessen und Prostrationen einen zusätzlichen Festtag zu erröten. Eine kleine Würdigung des für die Gartenstadt bedeutsamen und verkehrstechnisch wichtigen Tages hätte allerdings dem Ruf und der sonst spartanisch einfachen und sparsamen Stadt nicht geschadet.

Unglück oder Selbstmord? Dormagen. Bei den Farbenwerken Bayer, Dormagen, wurde, wie erst jetzt bekannt wird, vor einigen Tagen ein etwa 43-jähriger Mann mit Zyankalivergiftung tot aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, wird zur Zeit noch untersucht.

„Rigoletto“ für Dormagen Dormagen. Die Interessengemeinschaft der Theaterfreunde Dormagen feiert am Samstag, 6. Oktober, erstmalig in dieser Theatersaison, zum Besuch des Düsseldorfer Opernhauses, ein Spielwerk „Rigoletto“, Beginn 19.30 Uhr. Der Kartenpreis beträgt 3,50 DM, zuzüglich Fahrpreis für Sonderomnibus von DM 2,50. Abfahrt am Samstag spätestens um 18 Uhr ab Rathaus Dormagen.

Wilhelm Kempff kündete Beethoven

Zweites Zeughauskonzert: Meister-Konzert

Ein erhebender Abend. Wilhelm Kempff führte seine Hörer mit einigen markanten Beispielen durch die Welt der Beethovenischen Klavierkonzerte. Ein Künstler, der zu dieser Aufgabe in ausgezeichnetem Maße berufen ist. Im Anfang seiner Laufbahn bereits erhielt er zweimal den Mendelssohnpreis und damit spielte er sich in die vorderste Reihe der deutschen Pianisten. Dann erkor er sich Bach und Beethoven als die Meister, auf die er seine künstlerische Individualität in erster Linie einstellte. Schon seine äußere Haltung und Gebärde beim Spiel bekunden, wie er sich in das jeweilig vorzutragende Kunstwerk einfühlt und in all seinen Feinheiten und Ausdrucksnuancen miterlebt.

Das Programm war mit sicherem Empfinden so zusammengestellt, daß es wie ein Schlaglichter die Stadien des Entwicklungsganges dieser besonderen Kompositionenform im Schöpfungswege Beethovens herausleuchtete. In der Sonate C-dur op. 2 Nr. 3 beginnt sich der neue Stil zu klären. Die thematische Arbeit in ihrer Gegensätzlichkeit und Durchführung setzt sich durch, wenn auch noch die galante Schreibweise einer ausklingenden Epoche zu spüren ist. Auf dieses Werk des Anfangs folgte sofort die letzte Sonate, die gewaltige in f-moll op. 111. Hier wird das rein Formale Nebensache, eine Analyse im üblichen Sinne ist unmöglich. Hier spricht etwas zum Hörer, was Beethoven einmal selbst „Intensivleben“ bezeichnet hat. Vom Interpreten — und natürlich auch vom Aufnehmenden — wird restlos Hingabe und Versenkung verlangt; denn es ist eine Kunst höchster Subjektivität. Wir möchten meinen, daß an dem Abend in dem Gestaltungswillen bei dieser Sonate der Höhepunkt der Leistung des großen Pianisten lag.

Aus der mittleren Schaffensperiode griff er die Sonaten F-dur op. 7 und f-moll op. 57, die berühmte Appassionata, heraus. Die letztere mit ihren gewaltigen Eruptionen der Leidenschaft fällt mit ihrer Komposition in die Zeit

der Entstehung der „Eroica“ und des „Fidelio“. Tiefstes seelisches Empfinden zu kündet ist die Absicht, und der vom Schicksal so schwer Getroffene läßt sich in dieser Kündigung nicht hemmen. Wie scharf der Gegensatz zur Sonate op. 78, die nach ihr entstand, in der Vortragsfolge aber der Appassionata vorausging! Die Gefühle sind gemäßigter, der Sinn für das Klangliche spielt immer mit, und auch der Humor blüht im abschließenden Allegro vivace durch. Sehr fein gelang Kempff gerade die Gegenüberstellung dieser beiden Sonaten in der Gegensätzlichkeit ihrer Stimmungen und Ausdrucksweise.

Der Beifall des vollbesetzten Hauses war sehr herzlich. Mit dem verkündeten Gesang des Schlußsatzes aus op. 90 als Zugabe nahm der Künstler von seinen dankbaren Zuhörern Abschied.

Schwarz-weiße Musikakrobaten

Clown und Synkopenaakrobat jeder einzelne der Crazy-Show, Hot, Sweet, Buggy, Be-Bop und Jam-Session als Höhepunkt diesmal schwarz-weiß geboten, ließen jung und alt die Finger in den Mund stecken, um als überaus Jazz-Pass mit eiskühnem Pfeifton die Jazzer und ihre Parodisten, die King-Kols zur Hergabe der letzten Luftreserven aufzutupfen. Begleitet verlief die beschwingte Masse das Apollotheater.

Schwarzes Brett

Kolpingfamilie Neuß: Donnerstag 22 bis 24 Uhr Nachtanbetung in St. Quirin. Sonntag 7.30 Uhr in St. Quirin gem. Kom. Ansdh. Kaffee im Gesellenhaus. Sonntag 20 Uhr in der Bürgergesellschaft Familienabend. Anmeldung für die Kevelaerwallfahrt am Sonntag, dem 21. 10.

Cäcilienchor von St. Marien, Freitag 20 Uhr im Marienhaus wichtige Probe (neue Messe von Wöss).

VdK Neuß-Fürth: Donnerstag 20 Uhr Gaststätte Konners. West: Samstag 20 Uhr Deutsches Eck. Nordstadt: Samstag 20 Uhr Furtherhof, Süd: Montag 20 Uhr „An der Gilbach“.



DAS IST NOCH EINMAL GUT GEGANGEN!
JA — WENN ICH MICH NICHT AUF MEINEN WAGEN
VERLASSEN KÖNNTE! DER STARTET BEI JEDEM WETTER.
ICH HABE MEINE ERFAHRUNGEN — ICH VERWENDE
NUR NOCH ENERGOEL — DAS MOTOROEL



BP BENZIN- UND PETROLEUM-GESellschaft MIT BESCHRÄNKTER Haftung

Im SPIEGEL der Zeit

Rheinisches Bilderbuch

Zu Weihnachten erscheint der Band Neuß
Bereits zu Ostern 1951 hoffte die Landesbildstelle Niederrhein den Band Neuß des Rheinischen Bilderbuches vorlegen zu können. Infolge Überlastung des Verfassers, Professor Bader, mußte die Drucklegung immer wieder hinausgeschoben werden. Jetzt aber ist das Manuskript fix und fertig, und wir erfahren, daß die Arbeit in Satz gegangen ist, so daß wir damit rechnen können, auf dem Weihnachtsabend auch das schöne Kunstwerk über Neuß und sein Quirinusmünster zu erhalten. Der Band Neuß des Rheinischen Bilderbuches wird in ebenso prächtiger Ausstattung wie die bisherigen Bücher der Serie erscheinen. Altenberg erschien in schwarzem Einband, Kalkar kupferrot. Der Band Steinfeld, der sich jetzt vor Neuß vorgeschoben hat, erscheint in grünem Einband, Neuß in Blau, auf dem Einbanddeckel wird in Golddruck ein altes Neußer Siegel prangen.

Auf der Frankfurter Buchmesse 1951 fand die technische Ausführung des Rheinischen Bilderbuches, das von der rheinischen Bucherei Aldey Henn in Ratingen verlegt und bei Samuel Lucas in Wuppertal-Eilberfeld hergestellt wird, die höchste Anerkennung der Fachleute und die Bewunderung der Bücherfreunde. Es lagen aus die Bände Altenberg und Kalkar und ein Vordruck von Steinfeld. Das Werk, das eine imposante Sammlung und Darstellung der rheinischen Kunstschatze vermitteln will, wirkt auch in der Vornehmheit seiner äußeren Aufmachung und im Farbenwechsel der Bände äußerst imposant.

Tradition der weißen Mönche

In den nächsten Tagen gelangt nun als dritte Ausgabe des Rheinischen Bilderbuches der Band Steinfeld in den Buchhandel. Ueber die ehemalige Prämonstratenserabtei in den grünen Wäldern der Eifel schrieb Professor Dr. J. Heinrich Schmidt, Ministerpräsident Arnold schrieb das Vorwort. In Kloster Steinfeld ist das Collegium der Salvatorianer auf vorbildliche Weise bemüht, die große Tradition der weißen Mönche auch in der Gegenwart wieder mit Leben zu erfüllen. Schon im Vorwort gewinnt man einen leisen Eindruck von der Absicht und dem Bemühen des Herausgebers, Direktor Hermann Böß, und des Verfassers, ein möglichst umfassendes Bild von Steinfeld zusammenzutragen; zu diesem Bände wurde die Mitarbeit vieler Museen und wissenschaftlicher Institute herangezogen: des Erzbischöflichen Diözesanmuseums in Köln, des Victoria- und Albert-Museums in London, des Louvre in Paris, der Landesmuseen Bonn und Münster, der Staatsarchive in Düsseldorf und Koblenz, der Staatsbibliothek in Darmstadt und des Instituts für die Inventarisierung der Kunstdenkmäler der Rheinprovinz in Bonn. So entstand auf diesen 116 Seiten und in diesen 106 Abbildungen (plus Übersichtskarte) zum erstenmal ein geschlossenes Werk über die Abtei Steinfeld, der Verfasser hat es gesagt: „Auch heute noch gehört die statliche Anlage zu den gepflegtesten Baudenkmälern und Kultstätten des Rheinlandes.“

Der Löwenkopf im Saphir

Als Schmuck für den Bändeldeckel Steinfeld wurde ein goldener Löwenkopf gewickelt. Auch im Buch selbst finden wir dieses Motiv wieder, z. B. eine Steinschneiderarbeit in einem Saphir. An diesem kleinen, Löwenkopfbildchen möchten wir illustrieren, welche liebevolle Geduld dieses Buch schuf und welches Ganze der Verfasser aus dem Detail zu erschauen und darzustellen vermochte. Professor Schmidt wendet das Löwenkopfbildchen zu folgender kunstgeschichtlicher Betrachtung: „Von der romanischen Kirche (Steinfelds) sind keine monumentalen plastischen Bildwerke erhalten. Ein romanischer Türgriff aus Bronze, der heute in der Sakristei aufbewahrt wird, hat wahrscheinlich ursprünglich an einer alten Tür der Kirche gesessen. Am Aachener Münster und Mainzer Dom sind solche Türgriffe an eisernen Türflügeln eingefügt worden. Sie erfreuten sich in der ganzen romanischen Epoche besonderer



Günst. Der Löwe erschien nicht nur als Türgriff, auch als Türhüter am Kirchenportal, als Hüter des Allerheiligsten am Tabernakel, als Gießgefäß aus Bronze, dem sogenannten Aquamile, als Leuchterfuß, gelegentlich auch als Gemme an einem Reliquienkreuz.

Der von Hans Wentzel veröffentlichte Saphir von 52 mm Durchmesser aus der ehemaligen Damentischkirche vom Jahre 1185 in Gräfrath bei Solingen in Gestalt eines Löwenkopfes ist offenbar aus der gleichen Zeit. Das einzigartige Gebilde ist besonders geeignet, durch Vergleich mit dem Bronzegriff in Steinfeld uns Einblick in die schöpferischen Vorgänge zu vermitteln, die zu der Stilprägung in der Romanik führten. Die kleinen ovoiden Ohren und die spiralförmig eingewinkelten Zedeln, die an den Löwenköpfen der Türen des Aachener Münsters (9. Jahrhundert) und des Mainzer Domes (um 1200) eine starke Modellierung zeigten, blickten von ihrem plastischen Volumen viel ein. Im 11. und 12. Jahrhundert lag das formale Gepräge Anleihen aus dem Bereich der Prämonstratenser, Hermann Josef, der Kunder der Marien- und Gottesminne.

Steinfeld — Knechtsteden — Meer bei Neuß

Größe, liebevolle Menschen aus einem dankwürdigen Jahrhundert tauchen im Bannkreis von Steinfeld auf: der kreuztragende Zisterzienser Bernhard von Clairvaux, Norbert von Xanten, der Gründer der Prämonstratenser, Hermann Josef, der Kunder der Marien- und Gottesminne.

Die Prämonstratenser liebten es, ihre Klöster in der Nähe alter Kultstätten zu errichten. Vom Gründungskloster in Prémontré (1119) bei Laon haben sie ihren Namen, Prémontré (pratum monastrum) ist in deutscher Übersetzung „die von Gott gezeigte Wiese“. Wir finden Ordensniederlassungen bei Metz, Trier, Antwerpen, Köln, Magdeburg, Prag, Steinfeld war die erste deutsche Gründung (1121). Steinfeld der Mönche begründeten 1140 die Schwesterabtei Strahov bei Prag und machten sie zu einem Brennpunkt der deutschen Kultur in Böhmen. Noch vor den Zisterziensern haben die Prämonstratenser den christlichen Glauben nach Osten vorgetragen. Ihre Klöster standen bis Danzig

und Riga, ihre Arbeit strahlte in den baltischen Raum, nach Ungarn und Serbien aus.

Kaum zehn Jahre nach Steinfeld wurde im Kölner Raum ein zweites Kloster gegründet: Knechtsteden (1130/32). Weitere dreißig Jahre später (1166) kam die Ordensniederlassung Meer bei Neuß, ein Nonnenkloster, eine Stiftung der seligen Hildegundis, hinzu.

Hermann Josef aus Köln

Unter Abt Ulrich, der die Klöster Mariengarten in Friedland und Meer bei Neuß gründete, kam Hermann Josef nach Steinfeld. Er soll 1150 als Sohn eines Kölner Kaufmanns in der Stephanstraße Nr. 2 in Köln geboren sein. „Dem Kloster Steinfeld wurde in dem einfachen Mönch Hermann Josef ein Gottesmann von hohen Graden beschied, der durch den Marienkult den Dienst in Kloster und Kirche mit neuem Leben erfüllte. Im glanzvollen Zeitalter der Hohenstaufen, als der ritterliche Minnesang blühte, wurde Hermann Josef neben

Blick von Steinfeld ins Abendland

Schon gehört mein Herz nicht sich,
Lebt nur Dir, ist ganz für Dich,
Sei in Dir und in ihm Du,
Daß es so mit Gott nur ruh',
Daß sie werden nur ein Geist.

(Entnommen dem Bände „Steinfeld“ des Rheinischen Bilderbuches. Aus „Hymnen und Gebete des seligen Hermann Josef“ von Dr. J. Broch, Aachen.)

Bild links: Plastik des seligen Hermann Josef in Steinfeld. Prof. Schmidt sagt zu dieser Arbeit: Der Bildhauer offenbart hier besonders in der Haltung und im Antlitz des Hermann Josef einen hohen Sinn für die feine Differenzierung seelischer Regungen.

Bild rechts: Chor der Abteikirche Steinfeld von Südosten



Hildegard von Bingen und Mechthild von Magdeburg einer der ersten mystischen Dichter, die das Hohelied der Marien- und Gottesminne sangen. Er wirkte (in Steinfeld) als dienender Mönch im Refektorium, als Klosterwächter und als Sakristan. Er hat sich als Uhrmacher nützlich gemacht. Vor allem hat der Gottesmann die Seelsorge auf einzigartige Weise verrichtet, indem er als Knecht Mariens fröhlichen Glauben und damit herrliche Lebensversichert zu wecken wußte. Der schlichte Mönch, dessen Demut bei seiner stattlichen Statur besonders eindrucksvoll wirkte, hat die Schwelle des Patriarchenalters weit überschritten und ist als Neunzigjähriger wahrscheinlich am Donnerstag nach Ostern, am 7. April 1241, im Nonnenkloster der Zisterzienser zu Heiligen bei Züllich in die Ewigkeit abgerufen worden. Erzbischof Konrad von Hochstaden ließ seinen Leichnam nach sieben Wochen nach Steinfeld überführen.

Der Mönch Hermann Josef hat in der Eifel eine so hohe Verehrung genossen, daß die Gläubigen ihn längst unter die Heiligen versetzt haben. Seine Seligsprechung wurde zunächst 1728, seine Heiligsprechung 1949 in Rom beantragt. Nachdem die Voraussetzungen für eine Seligsprechung gründlich überprüft wurden, hofft man auf den zustimmenden Ab-



Hol des Kreuzgangs mit Brunnenhaus in Steinfeld

Menschen unseres Raumes

Die Flöte klingt im Schattentanz

Ich spiele gerne Robinson: Abends, wenn die Radios der Nachbarschaft gedämpfter schallern und mein kleiner Sohn von Sandkästen träumt, wenn die Lastwagen auf dem Pflaster selten werden und die geschäftigen Schritte draußen irgendwo verhallen, flüchte ich oft auf diese kleine Insel, die nicht weit von Stundenschlag und Alltagsorgen liegt, es ist ein bescheidenes Stückchen Land, von vielen kaum betreten, und doch abenteuerlich und voller Leben. Viel Ballast willt man ab, wenn man es betritt: Tagungen, wohl vorbereitete, klangvolle Ansprachen, Haushaltsgeldkummer und prosaischen Straßenlärm. Diese Insel wurde von Menschen geschaffen, die weniger repräsentieren, dafür aber mehr Verständnis haben für die, welche asphaltierte sind.

Wie im Boxring...

Wie gesagt: die Insel ist nicht groß. Gerade, daß die Bücher darauf Platz haben, die man von Zeit zu Zeit erwirbt oder ausleiht, und vielleicht ein Sessel. Es ist noch nicht lange her, da spielte ich wieder einmal auf diese Weise Robinson und fand ein Büchlein mit Gedichten. Gedichte lesen sei zeitgemäß, meinen Sie? Ich möchte dagegenhalten, daß ich kein Mensch bin, der in einem Wolkenkuckuckshaus zu Hause ist, sondern eher einer, der gerne einen Spaß macht und einen guten Appetit hat. Das eine aber braucht das andere nicht auszuschließen — das wäre auch schade, denn wenn ich nicht ab und zu ein gutes Gedicht lese, würde ich manche Dinge wohl kaum überstehen, die ich — wie andere auch — so stundenweise erlebe. Dann ist mir so, als steige ich in einen Boxring und würde von Zwischenfällen gerade-



Dichter der jungen Generation: Hans Peter Keller

zu knockout geschlagen (der Junge bräutet ein Paar neue Schuhe und hat die Sauciere zertrümmert; ich habe meine Wochenkarte verloren, und so weiter). Bin ich schließlich seelisch ausgeglichen, weicht plötzliches zorniges ein weißes Handtuch über meinem Kopf und fächelt mir frische Luft zu; ein Riechfläschchen wird mir unter die Nase gehalten — und schon bin ich wieder bei Verstand. Was Handtuch und Riechfläschchen für den Boxring, das ist für einen Gedicht ein Gedicht. Ich weiß nicht, ob das verständlich genug ist.

... und das bei einem Nachbarn! In diesem Gedichtbändchen also, das ich kürzlich aufschlug, fand sich auf der Innenseite eine Fußnote mit dem Inhalt, daß der Dichter dieser Verse — Hans Peter Keller — im Jahre 1915 im Walddorf Rosellerheide geboren sei und nun in Büttgen wohne. Das erstaunte mich ein wenig. Ich muß gestehen: ich hatte nie von ihm gehört — und das gewissermaßen bei einem Nachbarn! Ich blätterte in dem Band, las mich hier und da hinein, sprach einige dieser Gedichte vor mich hin und empfand beides:

Melodie und Tiefe!

„Braunes Brot, das wir zum Mahl uns brechen, O wie duftet Erde gut und nah!“ ... Und die wußte ich, daß die Fußnote kein Irrtum sein konnte, denn hier war eine Heimat in Versen verwoben — unsere Heimat!

„Der Himmel verblüht wie Rosen, Fern sinkt die Ebne in Dunst ... Wir fühlen im Grenzlosen des Hauses bewahrende Gunst.“

Ich fuhr nach Büttgen. Suchte die Gartenstraße. Schulungen wiesen mir den idyllischen, heckenumstanzten Weg, und da stand ich vor einem Haus und drückte auf die Klingel. Hans Peter Keller — „das bin ich. Kommen Sie doch herein!“ Ich erzählte ihm die Geschichte meiner Robinsonade und daß ich überrascht gewesen sei, eine halbe Stunde Wegs von Neuß einen Lyriker anzutreffen — zudem mit einer so eigenwilligen Sprache. Er lächelte: wir zündeten uns Zigaretten an, und er erzählte, daß er im Frühjahr zu einer Vortragsreise in die Schweiz gereist sei. Auf Einladung einiger Freunde in Einsiedeln, Luzern, Bern und Zürich sprach er

vor Schülern, Studenten und Lehrern eigene Gedichte — jeweils vor 100 und mehr Menschen. Ein erstaunlicher Zuspruch also, der keinen Vergleich mit unseren Verhältnissen zuläßt.

Besuch in der Schweiz

Auf seiner Reise in die französische Schweiz folgte der junge Dichter unseres Heimatraumes, deren Dekan der Universität Fribourg, einen Lyriker bezeichnete, dessen Aussagen bei uns mit größter Bewunderung verfolgt werden. Hans Peter Keller maß dieser Bemerkung nicht mehr bei als eine förmliche Geste; doch wenig später konnte er eine Anthologie von

„Die letzte Tat prägt alle früheren Taten.“

„Hans Peter Keller“

„und die letzte Tat prägt alle früheren Taten.“

„Hans Peter Keller“

„Die letzte Tat prägt alle früheren Taten.“

„Hans Peter Keller“

Weltlyrik der Gegenwart durchblättern, die 1945 von einem schweizerischen Verlag in französischer Sprache herausgegeben worden war und in der er als deutscher Vertreter Hermann Hesse, Ludwig Derlitz und als einzigen deutschen Lyriker der jungen Generation sich selbst wiederfand — mit einem kurzen Lebensbeschreibung und einem ins Französische übersetzten Gedicht.

Freundschaft mit Hans Carossa

Eine herzliche Freundschaft verbindet Hans Peter Keller mit Hans Carossa, dem er als Neuffer Pennäler seine ersten Gedichte sandte. Carossa empfahl Keller einem Hamburger Verlag, der seine ersten lyrischen Dichtungen 1938 unter dem Titel „Die schmale Fuß“ herausgab und vier Jahre später, als Keller schwer verwundet aus dem Osten zurückgekehrt war, einen weiteren Band — „Sei getrost, uns braucht das Leben“ — folgen ließ. Ein Ratinger Verlag druckte 1943 ein Gedichtsbändchen, das Keller mit „Zeit am Strom“ titulierte. Ein Jahr später wurde in Hamburg seine Gedichtfolge „Magische Landschaft“ verlegt. Die bisherige „ungewöhnliche Gedichtsbüchlein“ „Der Schierlingsbecher“, aus dem wir zu Anfang schon zitierten. Außerdem ist Hans Peter Keller in einer 1938 gedruckten „Kleinen Anthologie“ vertreten und wird in einem umfangreichen Werk unter dem Titel „Deutsche Dichtung am Rhein“ ausführlich gewürdigt. — Vor einigen Wochen las ein Sprecher des Kölner Rundfunks in der Sendung „Zur Nacht“ aus Kellers Lyrik. Die Abteilung „Schulfunk“ hat ihn eingeladen, als Autor an einer Sendereihe über geschichtliche Persönlichkeiten mitzuwirken.

In Frankreich und in Belgien

Dieser jetzt 36jährige aus der stillen Gartenstraße in Büttgen, der eine verständnisvolle Frau und ein sechsähriges Töchterchen hat — ein Mensch, der sich nie in den Vordergrund drängt und sich selbst immer treu geblieben, ist ebenso in Frankreich wie in Belgien, wo er zwei Jahre lang studierte, kein Unbekannter mehr. Vor wenigen Tagen erreichten ihn zwei Einladungen aus der Schweiz, die ihn veranlassen werden, bald wieder nach Süden zu ziehen. Wie erklärt sich eine derartige Resonanz? Lassen wir zunächst ein Gedicht zu uns sprechen:

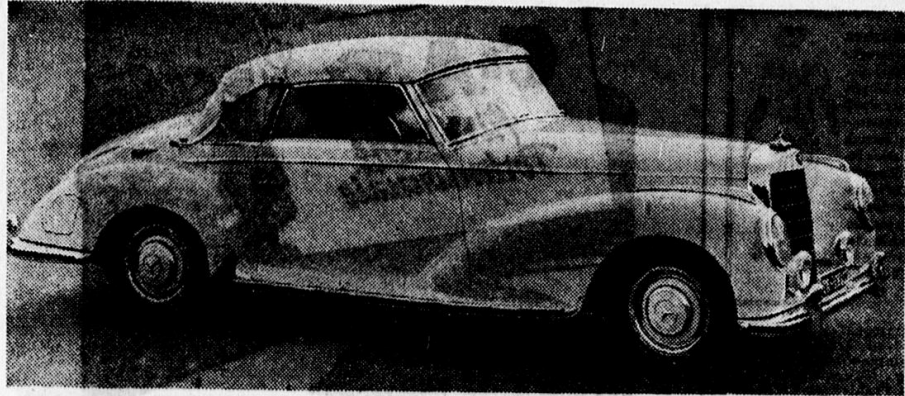
Mitte des Jahres

Wohin mag der Sommer uns lenken?
Mohngeheimnis an einsamen Pfaden ...
Oh, seit Menschengedenken
Sind wir zum Traume geladen.
Aus tiefen gärenden Düften
Ist uns gemischt ein Trank unermessen;
Vor zerfallenden Gräften
Blüht das dunkle Vergessen.
Jedoch das Herz kann nicht wehren
Eigener Fülle, der milde greiften:
Golden schwanken die Aehren,
Knisternd, die windumtreiften.
Hinwelken alle Gezeiten
Unter Glut von flirrendem Lichte, —
Aber die Todgeweihten
Haben trunken Gesichter.

Hans Peter Keller ist ein Sohn des Niederrheins. Seine Verse sagen aus, was dieses herbe Land der tiefen Horizonte und milden Schwermut an Ahnungen und Gesichten in uns aufspeichert, die wir diese Erde lieben. Und diese Traurigkeit schwerer Wolkenhimmel und ferner Pappelzige vereinigt sich in Kellers Strophen mit den Erfahrungen eines sensiblen Kriegs- und Jugenderlebens. Hinter den Zeichen eines auf- und niederklingenden Jahres, hinter den heimatischen Blumen am Wegrand sucht eine schöpferische Seele, ein fordernder Geist Wesen und Sinn. Die Natur unserer Landschaft — groß, reifend, ungründlich und geheimnisvoll — läßt ihn über dem Abgrund einer unerbittlichen Welt das Licht des erlösenden Morgens ehen. Wer Kellers klangerfüllte, inhaltsvolle Verse liest, nimmt daran teil.

Mensch aus unserer Mitte

„Die dichterischen Formen sind soweit vorgetrieben, daß es schwerfällt, einen eigenen Ton zu finden. Doch dies allein ist Aufgabe der Gegenwart: aus innerster Erfahrungsmittel, aus natürlichen Empfindungen und Gedanken heraus zu schöpfen, um dem Menschen das Gute, Sinnvolle und Wesentliche weiterzugeben.“ Das ist die Aussage eines Menschen aus unserer Mitte, der in die Schweiz und nach Belgien fährt, um Hörer zu haben, die ihn verehren, weil er sie an seiner eigenen, unerschöpflichen Welt teilhaben läßt.



Mercedes-Benz „300S“ — Reise- und Sportwagen

Die Daimler-Benz AG hat ein neues Fahrzeug der internationalen Spitzenklasse, den Mercedes-Benz-Typ „300 S“, herausgebracht, das auf dem Pariser Autosalon vom 4. bis 15. Oktober zum erstenmal der Öffentlichkeit gezeigt wird. Der Wagen wird als Dreiliter mit Behälter für zwei bis drei weitere Personen als Kabinett und als Coupé gebaut. Der Sechszylinder-Motor hat einen Hubraum von 2996 ccm. Das in allen vier Gängen zwangssynchronisierte Getriebe hat Lenkradschaltung. Der „300 S“ unterscheidet sich vom „300“ im wesentlichen nur durch die um 35 PS höhere Leistung. Der Preis des „300 S“ wurde nicht bekanntgegeben. (dpa)

Blick in die Welt

Wien

Sechs sehenswerte Briefmarkensammlungen aus Kreisen der Industrie-Arbeiterschaft werden gegenwärtig auf der „Arphila 1951“ in Wien gezeigt. Besonders Interesse begegnen Briefe aus der Cholera- und Pestzeit, die einen Stempel „Geräucher“ tragen. Der Vermerk bezieht sich auf das früher gebräuchliche Verfahren, mit dem die Einschnepfung von Bazillen verhindert werden sollte.

London

Die Gestalt Franz von Papens, des ehemaligen deutschen Botschafters in Ankara, wird in dem englischen Film „Fünf Finger“, der einen bekannten Spionagefall in der Türkei zum Thema hat, von John Wengraf dargestellt. Die Außenaufnahmen an Ort und Stelle, bei denen James Mason die Hauptrolle spielte, sind inzwischen beendet worden. Oscar Karlow hat die Rolle eines jämmerlichen Halb-nazis übernommen.

Kopenhagen

„Sämtliche Lehrer verdienen unseren Dank“, erklärte ein Schüler auf der Entlassungsfeier einer Kopenhagener Schule, „und zwar aus drei verschiedenen Gründen. Erstens die Lehrer, die wir nicht gehabt haben und die uns also nicht haben pieacken können. Zweitens die Lehrer, bei denen wir zwar nicht viel gelernt haben, deren Stunden aber sehr amüsant waren. Und drittens die Lehrer, bei denen es zwar nicht immer sehr lustig war, bei denen wir aber eine ganze Menge gelernt haben.“

Verkehrsmittel 'Hubschrauber'

Bis zum Jahre 1960 sollen in England die Versuchs-Verkehrsflüge mit Helikoptern (Hubschraubern) abgeschlossen sein. Dann hofft man genügend Maschinen, die je vierzig Personen fassen, zur Verfügung zu haben, um zwischen allen größeren Städten Englands einen regelmäßigen Luft-Passagierdienst durchführen zu können.

Radar verhütet Unfälle

Benson Ford, Enkel des älteren Henry Ford, wies vor einer Versammlung von Automobil-Ingenieuren in Detroit auf Möglichkeiten hin, in der Zukunft die Sicherheit im Straßenverkehr durch Elektronen- und Radarinstrumente zu erhöhen. So könne man ein elektronisches Kontrollinstrument einbauen, das die Bremsen des Wagens vor einem drohenden Zusammenstoß automatisch betätigt. Außerdem könne man Fahrzeuge mit Radarinstrumenten ausstatten, die den Fahrer durch ein Blinksignal, am Armaturenbrett warnen, wenn in einer unübersichtlichen Kurve ein Fahrzeug entgegenkomme. Als weitere Sicherung könne man Geräte konstruieren, die den nichtgeblendeten Scheinwerfer entgegenkommender Fahrzeuge automatisch abblenden.

Nach alten Plänen gebaut

Am 12. Oktober, dem Jahrestag der Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus, soll die nach den Plänen des Madrider Marine-Museums neugebaute Karavalle „Santa Maria“ in San Domingo (Haiti) einlaufen. Sie wird von einem spanischen Torpedoboot über den Ozean begleitet. Die Karavalle ist für einen Film über Kolumbus bestimmt.

ter, die wir nicht gehabt haben und die uns also nicht haben pieacken können. Zweitens die Lehrer, bei denen wir zwar nicht viel gelernt haben, deren Stunden aber sehr amüsant waren. Und drittens die Lehrer, bei denen es zwar nicht immer sehr lustig war, bei denen wir aber eine ganze Menge gelernt haben.“

Oslo

Der Wirt eines Vorortlokals von Oslo hatte zweifaches Pech. Er wurde zu einer hohen Geldstrafe verurteilt, weil er an Betrunkene Schnaps ausgeschenkt hatte. Einer der damals betrunkenen Gäste zeigte ihn dann an, weil die ausgeschenkten Schnäpse zu klein gewesen waren. Die Geldstrafe wurde verdoppelt.

Paris

95 Prozent der Männer, die zu dem Pariser Astrolagen Rabe kommen und ihn um einen Blick in die Zukunft anhegen, stellen als erstes die Frage nach ihrem Glück in der Liebe. 95 Prozent der Frauen die nach Geld und Wohlstand.

Augusta/Sizilien

Die sizilianische Stadt Augusta wurde in den Morgenstunden von einer Rote Wildschweine überfallen. Die Tiere brachen in die Straßen ein und setzten sich über jedes Hindernis hinweg. Die Bewohner flohen in die Häuser, und auch die Hunde suchten angetrieben einen Winkel auf. Die Feuerwehrspritzen mußten eingesetzt werden, und die Polizei machte von der Schußwaffe Gebrauch. Nach einem heftigen Feuer- und Wassergefecht gelang es schließlich, die Tiere in die Flucht zu schlagen. Eine Wildsau ergriffen die Flucht, wo sie, von Schüssen getroffen, unterkam.

New York

Als im Stadtparlament von Boston über eine öffentliche Ausgabe von 40 Millionen Dollars in Nord- und Westdeutschland diskutiert wurde, sagte, ich schlage vor, wir legen eine Meile des Schweigens ein, um der bedauerlichen Steuerzahler zu gedenken, die zwar in diesem Hause nichts zu sagen haben, aber am Ende alles, was wir anzetteln, bezahlen müssen.“

Schulkinder beurteilen Filme

Günstige Entwicklung der „Westdeutschen Schulfilm GmbH“

Die Zahl der von der „Westdeutschen Schulfilm-GmbH“ bespielten Stadt- und Landkreise in Nordrhein-Westfalen und der Nachbargebiete hat sich von 23 auf 40 erhöht, die Zahl der bespielten Theater von 140 auf 210, die Zahl der Besucher von 184 000 im zweiten Halbjahr 1950 auf 132 000 im ersten Halbjahr 1951. Diese Mitteilungen über die hervorragende Entwicklung der „Westdeutschen Schulfilm-GmbH“ machte der Geschäftsführer, der junge Gelsenkirchener Lichtspieltheaterbesitzer Robert Patz, auf einer in Gelsenkirchen abgehaltenen Tagung, an der Filmfachleute und am Schulfilm interessierte Pädagogen aller Schularten teilnahmen. Auf dieser Tagung wurden auch Filme daraufhin geprüft, ob sie für das Schulfilmprogramm geeignet seien. Zu jeder dieser Filme wurden von vier bis fünf Gruppen von Schulkindern herangezogen. Der Leiter des Gelsenkirchener psychologischen Instituts, Privatdozent Dr. Clostermann, bezweifelte zwar den unbedingten Wert einer solchen sofortigen Beurteilung eines Films durch Schulkinder, mittelbar nach der Vorführung. Immerhin ergab die Durchsicht der von den Schülergruppen abgegebenen Urteile Aufschlüsse über die Wertungsfähigkeit von Schulkindern gegenüber Filmen überhaupt.

mit ihnen, die ihnen die Sicht versperrten. Eves Augenbrauen zuckten vor Ärger. Was waren das für Wolken? Wo kamen sie her? Sie waren recht störend, so mitten in der Flutbahn. Eve fand es nicht gerade erfreulich, gleichzeitig auf Berge und Wolken achten zu müssen. Wie leicht konnte Gerald sie miteinander verwechseln. Doch das Tal erweiterte sich und wurde heller. Bald sah sie die Berge. Gerald bewegte sich, er studierte die Karte, sah prüfend zu den Hochalpen hinüber und blickte auf das Tal hinaus. Er schüttelte den Kopf. Hallo, sie hingen schon wieder über einem Felsen. Das Tal glitt im schrägen Winkel fort. Gerald wendete: Was soll das bedeuten? Eve verlor ihre milde Sorglosigkeit.

Gerald wandte sich nach rückwärts und rief sich selbst zu: Ich bin doch ein falscher Tal nachgefallen. Eve fand das überflüssig. Wozu deswegen Worte verlieren? Das sah sie selber, daß sie im falschen Tal waren. Aber wo war das richtige? Das war die Frage. Und wieviel Zeit hatten sie verloren? Auf einmal waren ringsherum Wolken und überall Bergspitzen. Sie steckten bis zum Hals zwischen diesen vertrackten Dingen. „Was für eine schreckliche Gegend zum Verirren!“ antwortete sie zornig in die leere Luft hinein. Gerald konnte sie natürlich nicht verstehen, das erleichterte sie. Sie zog eine kleine Grimasse. Nun brauche ich Sankt Bernhard doch noch, dachte sie.

Sie folgten einem anderen Tal, aber auch hier stießen sie wieder auf Wolken. Wolken? Eve zwang sich zu sachlicher Beobachtung. Die Talsohle war nicht eben, sie war ganz mit Weißwogen bedeckt, vollgepumpt mit einer Masse heller, runder Rücken, alle gleich, unbeweglich, hartnäckig, ihnen den Weg versperrend wie eine Herde stummstirrender Schafe. Eve straffte sich, während sie sich über die Berge blickte. Hinter dieser Unschuld barg sich ernsteste Gefahr — Nebel! Es war die Vorhut eines neuen Feldes, Schaumspitzer von einem großen Meer weit draußen. Als diese Masse jenseits ihres Blickfeldes wirkte, wußte sie nur eines. Aber wenn sie wußte schon, hier gab es kein Durchkommen, sie steckten in einer Sackgasse. Sie

konnten nur umkehren, oder sie mußten steigen, um in großer Höhe alle Hindernisse zu überfliegen. Hinter ihnen war noch klare Sicht. Sie erkannten die lichte Atmosphäre, in der sie sich getummelt hatten, wie einen Goldschatz im Tresor.

Was hatte Gerald nur mit ihrer ganzen kostbaren Höhe angestellt? Hatte er sie in jenen unheimlichen Tälern verfangen? Wie konnte er so leichtsinnig damit umgehen. Eine große Gefahr, die er bemächtigte sich Eves. Ah, jetzt begannen sie wieder zu steigen. Sie seufzte erleichtert auf. Es war höchste Zeit, in Gedanken fuhr sie fort, Gerald zu zürnen. Hier war nicht der Ort zu solchen Spielereien, außer wenn man genügend hoch war und viel Zeit hatte, um im Gleitflug — wenn irgend etwas schief ging — einen Landeplatz zu suchen. Aber wo sollten sie hier landen? Es gab nirgends eine ebene Fläche. Selbst die Häuser klebten an steilen Hängen. Eine scharf gezackten Tannen waren zu stacheligen Kissen, um sich bequem darauf niederzulassen. Und die Zäune stellten der Maschine ein Bein, wenn sie zwischen ihnen hindurchrollen wollte. Nein, sie mußten um ihrer Sicherheit willen steigen. Gott sei Dank, ganz oben war es ja klar.

Aufwärts, aufwärts zu den kühleren Höhen. Wie Taucher unter Wasser schwammen sie der reinen Luft zu, wo sie wieder sehen und atmen konnten. Es war ein ganzes Wolkenmeer, durch das sie aufwärts zogen, einer Schicht treibenden Tangs ähnlich, die der Taucher mit dem Kopf durchstoßen muß, ehe er das Freie gewinnt. Doch nun waren sie aus dem Dunst heraus. Sie hatten die Köpfe frei vom treibenden Tang. Sie konnten wieder atmen und sehen. Aber was sahen sie? Eve blickte bekommen auf das Meer gleichförmiger, stiller Wolken, das sich weiltend dehnte und aus dem nur hier und da eine weiße Bergspitze ragte, ein unheimlicher Mahner an die üben Genossen, die unter der tauchend ruhigen Oberfläche lauerten. Ihre schlimmsten Befürchtungen behielten recht. Die Wolken waren ein einziger Nebelsee geworden. Eve entdeckte kein Loch, keinen noch so kleinen Riß. Und darüber hinweg sollten sie ihren Weg finden? Ein kleiner Mahner — ohne Funkgerät, ohne Fallschirm und ohne diese „Waschküchen“ sollten sie hindurch? Ach

Diamantenschmuggel in Buchstützen

Für eine Milliarde Francs Diamanten von Belgien über die Grenze nach Deutschland gebracht

KÖLN. Ein umfangreicher Diamantenschmuggel wurde durch einen Zufall in Rügen aufgedeckt. Das Kölner Oberfinanzpräsidium schließt, daß jährlich für rund eine Milliarde belgische Francs Diamanten aus Belgien nach Deutschland eingeschmuggelt werden. Sie werden zunächst nach Idar/Oberstein gebracht und dort von Schleifern, die mit Rohdiamanten bezahlt werden, geschliffen. Danach wanderten sie zur Diamantbörse nach Antwerpen, auf der die Diamanten festgelegt wurden. Auf Schmuggelwegen kehrten die Diamanten dann wieder nach Deutschland zur Diamantenschmuggelzentrale in Frankfurt zurück, auf der sie größtenteils an Auswanderer und nach Südamerika verkauft wurden.

Dem jetzt aufgedeckten Diamantenschmuggel kam, wie auf einer Pressebesprechung beim Oberfinanzpräsidium in Köln mitgeteilt wurde, zuerst ein Aachener Zollbeamter auf die Spur, der auf dem Heimweg einen verdächtigen PKW kontrollierte, der eben die Grenze passiert hatte. Der Beamte stellte fest, daß der Autofahrer zwei auf verschiedene Namen lautende Ausweise bei sich hatte. Bei der nächsten Zollstation fand man in der Aktentasche des Verdächtigen einen verdächtigen PKW, der angeblich als Geschenk bestimmt war, aber durch ihr Gewicht auffiel. Als man den Boden der Bücherstutze entfernt hatte, kamen sieben kleine Papierpackchen zutage, die insgesamt 500 Karat blitzenden Diamanten im Werte von 800 000 DM enthielten. Weitere Untersuchungen führten die Zollfahndung nach Bad Nauheim und Fulda, wo 184 ähnliche Schmuggelverstecke — Bücherstutzen, Nußknacker und Spielzeugmaschinen aus Holz — bei Holzschnitzern in Bad Nauheim und Fulda sichergestellt werden konnten. Aus dem Schriftwechsel des gestellten Schmugglers ging unter anderem hervor, daß zwanzig dieser Verstecke bereits seit längerer Zeit zwischen Belgien und Deutschland zum Schmuggel von Diamanten, Rauchgold und Devisen kursierten.

500 000 besuchten „Wandernde Kirche“

GLADBECK. Eine halbe Million Menschen besuchten in den letzten drei Sommerhalbjahren das Missionsfest des Volksmissionarischen Amtes der evangelischen Kirche Westfalens, teils das Volksmissionarische Amt am 19. September. Das Fest wurde aus zwei amerikanischen Kompanien des ersten Weltkrieges gefertigt, die 1948 über den ökonomischen Rat aus den USA nach Deutschland kamen. In Gladbeck wurde das Fest am 19. September durchgeführt. Die Festleitung übertrug die Vorträge der Volksmissionäre nach außen. In den drei Sommerhalbjahren 1949/50/51 wurden 30 Städte aufgesucht.

Deutsche Frau im spanischen Spiegel

In Spanien zollt man der deutschen Frau rückhaltlose Anerkennung

Spaniens Exministerpräsident Serrano Suñer hat unlängst im Madrider ABC über die Engländer und ihre Eigenart geschrieben. Um ihren Sinn für Disziplin, Aufopferung, Zähigkeit und Würde den Lesern nahezubringen, stellte er ihnen die Deutschen vergleichend gegenüber: „Nur ein anderes Volk Europas — das deutsche Volk — ist in der Lage, das englische Beispiel zu übertreffen und mit einem Schicksal fertig zu werden.“ Diese Reverenz vor dem Deutschen ist aufrichtig und in Spanien häufig anzutreffen. Sie gilt allen und gilt im besonderen der deutschen Frau.

Nach den vielen Verleumdungen der Nachkriegszeit, die aus trüben Quellen kamen, finden das Los und die schwere Arbeit der Frauen in Deutschland in der spanischen Presse großes Verständnis. Nur billige Abenteuer- und Drei-

Groschen-Don-Juans haben sich erlauben können, sie zu kritisieren“, schreibt Miguel Moya im „Madrider ABC“. Die tiefere Wahrheit sieht anders aus. Ein anderes Volk als das deutsche hätte sich mit den Ruinen, dem Zusammenbruch und dem Hunger 1945 abgefunden, hätte es dabei bewenden lassen und hätte darin fort vegetiert. In jenen Tagen fiel der „deutschen Hausfrau“ und dem „deutschen Fräulein“, die für den Spanier unüberstehbare Berge von vielstündiger, nicht genau definierbarer Bedeutung sind, die Aufgabe zu, ihr verlorenes Heim, ihre verzehrte Weiblichkeit, das Familienleben und die Bücherreihe neu zu schaffen. Sie nahm diese Mission auf sich. Ohne Unterlaß arbeitete sie daran: „Kam war es möglich, sich auch nur einen Augenblick Ruhe zu gönnen.“ Die Pessimisten hatten 1945 geglaubt, schlimme Prognosen stellen zu müssen. Doch die Hausfrau ist aus den Trümmern aufgestanden, die deutsche Fräulein hat gesiegt. Von den Besatzungstruppen spricht heute niemand mehr. Und mit der kalten Dusche der Pflicht hat eine ernsthafte Jugend reagiert und ist bereit, viele Vermögen zu opfern, damit das Gefühl der Sicherheit wiederkehren kann. „Wenn Losada dem ABC in Bonn, „dann gibt es heute der Welt das Beispiel, wie ein Volk sich erhebt!“

Spielkartenmuseum wiedereröffnet

Das Spielkartenmuseum in Altenburg (Thüringen) ist am 1. Oktober wiedereröffnet worden. Die Sammlung gibt einen Überblick über die Geschichte der Spielkarten und zeigt Kartenspiele aus vielen Zeitschnitten, darunter die älteste Spielkarte aus dem Jahre 1475.

Das für den Zuckertransport benannte Schiff war 1944 von deutschen U-Booten versenkt worden.

Fall Mützenich abgeschlossen

Die Untersuchungen in der Schmuggelaffäre Mützenich hat die Kölner Zollfahndung in diesen Tagen abgeschlossen. Insgesamt waren 46 Personen verhaftet, von denen heute noch acht in Untersuchungshaft sitzen, darunter zwei Zollbeamte, die mit dem Mützenicher Schmugglerring zusammengekauft hatten. Die Verhafteten gaben zu, rund 800 Zentner Kaffee nach Deutschland geschmuggelt zu haben. Wie das Kölner Oberfinanzpräsidium mitteilt, sind zwei der Schmuggler aus Mützenich, die in Untersuchungshaft waren, schon einen Tag nach ihrer Entlassung aus der Haft wieder beim Kaffeeschmuggel gefaßt worden.

Pegelstand des Rheins

DUSSELDORF. Konstanz vom Vortage 331 (—2), Rheinfelden 213 (—8), Breisach 155 (—12), Straßburg 219 (—9), Maxau 385 (—9), Mannheim 235 (—16), Worms 165 (—11), Mainz 233 (—3), Bingen 151 (—3), Kaub 161 (—5), Koblenz 168 (—7), Andernach 166 (—10), Bonn 114 (—20), Köln 129 (—9), Düsseldorf 230 (—3), Duisburg 277 (—5), Ruhrort 304 (—8), Wesel 281 (—2), Rees 150 (—5), Emmerich 218 (—1).

SPIEGEL DES WESTENS

Bonn. Den Namen „Berliner Platz“ sollte die Bundeshauptstadt in Anerkennung der tapferen Haltung der Berliner einem der neuen Plätze geben, wurde jetzt von einer Stadtratsfraktion beim Rat der Stadt Bonn beantragt.

Aachen. Gegen die Wellenladerung des Senders Aachen-Stolberg zugunsten des Senders Bonn protestierte der Kreistag Aachen-Land. Man habe nach der Änderung selbst im engsten Raum keinen störungsfreien Empfang mehr.

Erkelenz. Drei Todesopfer forderte ein Bergbruch in einer Kiesgrube in Erkelenz. Bei dem Abbau von Kies waren vier Arbeiter verschüttet worden. Nur einer konnte lebend geborgen werden.

Dülken. An den Sitzungen des Hauptauschusses der Stadt Dülken kann nach einem Beschluß des Rates der Stadt die Frasse jetzt teilnehmen.

Wuppertal. Eine Panik brach in einem Wuppertaler Straßenbahnwagen aus, als der Motorwagen auf einer abschüssigen Straße nicht zum Halten gebracht werden konnte. Die Fahrgäste verließen den fahrenden Wagen. Fünf Personen wurden zum Teil erheblich verletzt. Nach Angaben des Fahrers

hatte die Strombremse versagt. Der Wagen konnte nach Durchfahren mehrerer Haltestellen zum Stehen gebracht werden.

Düsseldorf. Der nordrhein-westfälische Landkreistag wählte in seiner Mitgliederversammlung Landrat Rosch, Mdl., Bergisch-Gladbach, zu seinem Vorsitzenden. Stellvertreter wurde Oberkreisdirektor Rothur, Minden. Der Landkreistag berietete seinem scheidenden Vorsitz, Landrat Dr. Drabach, Mdl., Gummersbach, einen herzlichen Abschied.

Wesel. Aus unbekannter Ursache sank in der Nacht zum Mittwoch ein 117 t großes, holländisches Motorschiff, das unterhalb Wesels vor Anker lag. Die Frau des Schiffsführers konnte sich nicht mehr retten und ertrank in der Kälte. Die Besatzung kam heil von Bord.

Münster/Westf. Infolge der kühleren Witterung ging die Milchmilkleistung an die westfälischen Molkereien in der letzten Woche um 4,5 Prozent zurück.

Dorsten. Auf eigene Rechnung hatte ein Knecht die Kartoffeln seines Herrn gleich vom Felde an vorüberführende Kartoffelhändler verkauft. Er fiel jetzt durch größere Geldausgaben auf.

Recklinghausen. Mit falschen Krücken und einem Schild „Kriegsbeschädigt und Eltern verloren“ ermunerte ein Mann recht ansehnliche Beträge. Abends gab er die Krücken an der Gepäckaufbewahrung am Bahnhof ab und gab das Geld vergrünelt aus. Vier Wochen Gefängnis waren die Strafe.

Soest. Einen Herzschlag auf der Straße erlitt ein 50-jähriger Kraftfahrer, als er eine 16-jährige Schülerin im „Madrider ABC“ sah. Die Schülerin war mit einem Wagen umhergefahren. Um ihren Sinn für Disziplin, Aufopferung, Zähigkeit und Würde den Lesern nahezubringen, stellte er ihnen die Deutschen vergleichend gegenüber: „Nur ein anderes Volk Europas — das deutsche Volk — ist in der Lage, das englische Beispiel zu übertreffen und mit einem Schicksal fertig zu werden.“ Diese Reverenz vor dem Deutschen ist aufrichtig und in Spanien häufig anzutreffen. Sie gilt allen und gilt im besonderen der deutschen Frau.

Nach den vielen Verleumdungen der Nachkriegszeit, die aus trüben Quellen kamen, finden das Los und die schwere Arbeit der Frauen in Deutschland in der spanischen Presse großes Verständnis. Nur billige Abenteuer- und Drei-

Funkwagen dirigiert Festzug

Erster Versuch in Münster. MUNSTER. Ein erster Versuch, einen über 4 km langen Festzug von einer zentralen Stelle zu dirigieren, wird in Münster am Sonntag von der Berufsfeuerwehr unternommen. Der Funkempfängerwagen der Feuerwehr werden den Zug begleiten, der anlässlich des zweiten Verbandstages des Landesverbandes NRW der Freiwilligen Feuerwehr stattfindet. Die Funkempfängerwagen werden mit der Befehlsstelle ständig durch einen UKW-Sender in Kontakt stehen. Man will versuchen, den Zug auf seinem mehr als 8 km langen Marsch so zu dirigieren, daß der übrige Verkehr nicht behindert wird. Bei Einbruch eines ewig, Großbrandes können außerdem die benötigten Löschfahrzeuge aus dem Zug herausgenommen und sofort eingesetzt werden.

Freundliches Herbstwetter

Trockene Festlandluft füllte ein Hochdruckgebiet vom Norden her nach Westdeutschland. Das milde Altweibersommer-Wetter hält an. Freundliches und trockenes Herbstwetter kündigt sich auch für die nächsten Tage an. Tagtemperatur um 18 Grad, nachts um 5 Grad.

Gerald! Ein panischer Schrecken überfiel sie. Doch sie unterdrückte ihn rasch. Die dickste Nebelwand kann aufreißen, das Wetter kann sich immer ändern. Sie predigte sich selbst Vernunft. Und dann ging es ja ständig abwärts, nach Italien hinein. Die heiße, südliche Sonne brannte allen Dunst hinweg.

Sie flogen aber noch nicht abwärts. Sie kletterten, um Höhe zu gewinnen. Darüber war sie nicht böse. Je höher, desto besser. Es standen ihnen immer noch einzelne Berggipfel im Wege, und sie mußten sich den Kopf an einer „kompakten Wolke“ einzurennen. Nein, danke. Bei jedem Meter, den sie stiegen, atmete Eve freier. Es war gut, die letzte Felsenbarriere zu überspringen wie den Kanal. Sie hatten ihn am Morgen in solcher Höhe angefliegen, daß sie die französische Küste noch im Gleitflug erreichen konnten, falls der Motor aussetzte. Sie hoffte auch, daß Gerald auf der anderen Seite die richtige Route wieder finden würde. Gerald behauptete immer, er könne überall, solange er Sicht hatte, ohne bösen Schaden landen. Solange er Sicht hatte, wiederholte sich Eve nervös.

Es war kalt geworden. Aber das konnte nicht lange so bleiben. Bald kamen sie nach Italien, inmitten hinein in die schönste Wärme. Merkwürdig, dachte Eve, über den Alpen hatte sie nicht gefroren. Vielleicht gab es einen Zusammenhang zwischen Beglückung und innerer Erwärmung. Freude wärmte und Furcht machte den Menschen kalt.

Auch Hunger tat das mitunter. Vielleicht fror sie gar nicht wirklich, sondern war nur hungrig. Sie wollte versuchen, an die Schokolade zu gelangen. Was nützte es denn sonst, wie Sankt Bernhard ausgerüstet zu sein, wenn man keinen Gebrauch davon machte. Sie streifte ihre lederen Fliegerhandschuhe ab, denn in diesen pelzgefütterten Fräulein kam sie mit den Knöpfen zurecht, ihre Finger waren schon ungeschickt genug in den seidenen und wollenen Handschuhen darunter. Sie tastete nach dem Verschluss ihrer Hüfttasche. Aber sie konnte ihn nicht aufknöpfen. Was denn nun —

Fortsetzung folgt

Die Gefährtin

Von Anne Morrow-Lindbergh

Copyright: Rainer Wunderlich, Tübingen

10. Fortsetzung

Das Wiederauftauchen von Wolken beachtete sie kaum. Nichts störte sie in diesem Augenblick, da noch die Sonne ihre Schultern schmeichelnd wärmte. Sie nahm die Wolken sogar als gutes Zeichen, als ein Zeichen dafür, daß sie die andere Seite der Alpen erreicht hatten. Wahrscheinlich war diese in die gleichen lockeren Dunstschichten gehüllt wie die französische, die sie eben überflogen hatten.

Eve preßte ihren Kopf gegen die Scheibe und starrte auf die Erde hinab. In dem Tal da unten, das sie gerade überflogen, war ein neues Element hinzugegetreten, so wie ein bis dahin stummendes Instrument nun im Orchester seine Stimme erhebt. Was war es? Sie konnte es zunächst nicht herausbekommen, und dann auf einmal wußte sie, es waren Tannen. Ihre steifen, zackigen Umrisse wagten sich schon ein kleines Stück die steilen Hänge hinauf. Wie schwarz sie aussahen, wie ausgeschnitten aus dem weißen Grund. Die ersten Tannen! Sie mußten über den Kamm hinweg sein. Sie verließen das Reich der Giganten. Nun begann der Abflug, es ging nach Italien. Gleich einem Schiffer, der auf hoher See freudig Boten des nahenden Landes begrüßt — fremde Vögel, treibende Algen auf dem Wasser, erste Fischerboote — so fahndete Eve eifrig nach den Be weisen ihrer Rückkehr zur Erde. Im nächsten Tal fand sie schon Dächer, wenn auch noch schneebedeckt. Die Häuser selbst konnte sie kaum erkennen, aber die braunen, gelben Giebeln und die scharfen Winkel der Schatten, quadratisch wie Dominosteine von unsichtbaren Händen geworfen, verrieten die ordnende Hand des Menschen. Selbst die Felder bildeten geometrische Figuren, obwohl der Schnee alle Grenzlinien verwischt hatte. Sie konnte keine Hecke entdecken, nur die Köpfe der Pflaster waren freigeblieben, eine punktierte Reihe, als

